

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen,

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro dreigespaltene Zeile.

Nr. 12.

Barmen, den 20. März.

1885.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Zugleich richten wir an unsere geehrten Abonnenten die Bitte, auch zur weiteren Verbreitung unseres Blattes nach Kräften beitragen zu wollen.

Ueber die Bekämpfung des Rauches beim Brande.

Vortrag von Brandrath Baumeister A. Schmidt in Lennep.

(Schluß.)

Bei schnellem Eindringen und Wiederherauspringen aus einem kleineren mit Rauch gefüllten Raume kann zum Schutze der Athemorgane schon ein nasses Tuch, welches um den Mund gewickelt wird, sehr nützlich sein. Für größere Räume hat man Rauchmasken, Tauchergelme mit Gummiluftschläuchen und dergleichen, welche ein Athmen im rauchgefüllten Raume gestatten. Jedemfalls sollte der eindringende Mann sich eine Feine umbinden und durch Kameraden gehalten werden, um im Nothfall durch dieselben gerettet werden zu können. Wird Jemand durch plötzlich eindringenden Rauch von aller Hülfe abgesperrt, so wirft er sich am besten zur Erde und kriecht über den Fußboden aus dem Raume, da dicht über der Erde in der Regel sich eine rauchfreie Schicht befindet, in welche die schwerere frische Luft aus etwaigen Oeffnungen und Ritzen in den Raum eindringt. Kann man vorher noch ein Fenster öffnen oder einige Scheiben einwerfen, so wird die rauchfreie Schicht über dem Fußboden noch größer, da dann durch den unteren Theil der Oeffnung kalte Luft einströmt und über den Fußboden fließt, während der Rauch aus dem oberen Theil der Oeffnung ausströmt.

Die zur Anwendung kommenden Rauchapparate sind sehr mannigfaltig und würde es zu weit führen, dieselben alle beschreiben zu wollen, es soll nur erwähnt werden, daß es 4 Klassen solcher Apparate gibt:

1. Solche Rauchapparate, welche einfach in Wasser oder Eßig angefeuchtete Tücher, Schwämme und dergleichen vor dem Munde festhalten.
2. Apparate, bei welchen die einzuathmende schlechte Luft vorher Stoffe zu passiren hat, die eine Reinigung, eine Art Filtration, des Rauches vornehmen.
3. Apparate, in denen eine gewisse Menge Luft in comprimirtem Zustande in einem Gefäß mitgeführt wird, welches durch Schläuche mit dem Munde verbunden ist und, ähnlich dem Extincteur, auf dem Rücken getragen wird. Endlich
4. Apparate, welche dem im Rauche sich befindenden Feuerwehrmann die zum Athmen notwendige Luft durch Schläuche von außen zuführen, welche mit Luftpumpen oder dazu eingerichteten Spritzen in Verbindung stehen.

Außer den Athmungsinstrumenten ist bei denjenigen Systemen, welche keine vollkommene Maske oder Haube haben, noch eine Augenmaske nöthig, welche die Augen gegen die Einwirkungen des Rauches und der Gase schützt.

Der interessanteste Apparat ist wohl der Feuer-Tauch-Apparat des schwedischen Kapitän Ahlström, der gestattet, daß man mit demselben mitten durchs Feuer gehen kann. Derselbe besteht aus zwei Anzügen, der innere, von Gummi, ist mit dem Luftschlauch verbunden, der äußere, von englischem Leder, mit dem Wasserischlauch, jedoch der Körper fortwährend mit Wasser über-

gossen wird, dasselbe dringt durch die Poren der äußeren Hülle und verhindert die Einwirkung des Feuers.*)

Mehr zur Vervollständigung des Themas, als zum praktischen Gebrauch, möchte ich Ihnen noch einiges über den Einfluß der Electricität auf den Rauch, resp. die Vertreibung des Rauches aus geschlossenen Räumen vermittelst der Electricität, mittheilen.

Man hat nämlich, in der neuesten Zeit, die Entdeckung gemacht, daß die Luft eines Raumes sich schnell und leicht von Staub oder Rauch befreien läßt, wenn man Electricität sich in ihr entladen läßt. Es ist leicht, Luft mittelst einer Spitze oder einer Flamme zu elektrisiren, und ein elektrischer Körper hat die auffallende Eigenschaft, daß der Staub in der Nähe derselben sich in größeren Partikeln gruppiert, die Rauchttheilchen fliegen zusammen und der Raum wird von ihnen frei. Jedes Rauchpartikelchen wird durch Induction polarisirt und die Theilchen hängen sich reihenweise aneinander, ganz wie Eisenfäden in der Nähe eines Magneten. Eine schwache Ladung ist oft hinreichend, diese Wirkung hervorzurufen. Wenn die Partikelchen abdem dick geworden sind, fallen sie leicht und schnell zu Boden. Eine stärkere Ladung treibt sie vorwärts nach allen elektrischen Oberflächen, wo sie sich ansetzen.

Ein Zimmer, welches mit Terpentinrauch so dicht gefüllt ist, daß die Gasflammen unsichtbar geworden, beginnt in 1 oder 2 Minuten, nachdem man die Electricität hat einwirken lassen, klar zu werden, nach einiger Zeit kann man hineingehen und findet die Wände bedeckt mit klebrigem Ruß, besonders an Gasröhren und allen Theilen, welche am leichtesten durch elektrische Induction geladen werden.

Auf Wasserdampf oder Nebel hat die Electricität die gleiche Wirkung, der Nebel wird durch dieselbe niedergeschlagen und hofft man durch Auffüllung einer Menge elektrischer Spitzen auf den verdrängten Londoner Nebel günstig einwirken zu können. Es kann so möglich sein, die Luft in Zimmern zu reinigen durch einfache Entladung von Electricität, welche durch Rotationsmaschinen oder durch solche Einrichtungen, welche den Dampf der Locomotiven zur Electricitäts-Erzeugung benutzen, gebildet wird.

Es ist überausdehnend, wie naheliegend diese Erscheinungen auf die Thatfache hinweisen, daß ein Gewitter die Luft reinigt. Betrachtet man eine elektrische Wolke, so sieht man, wie die Wolken in der Nähe beginnen, zusammenzuliegen. Es bilden sich große Tropfen, welche durch die elektrische Thätigkeit in der Höhe gehalten werden, indem die Tropfen von einer Wolke in die andere tanzen und so die sehr dicke Gewitterwolke bilden. Das Zusammenfallen der elektrischen Tropfen erhöht ihre elektrische Spannung, bis schließlich die Wolke ein Blitz entladen wird und die großen Tropfen in einem heftigen Regenschauer niederfallen. Das schnelle Hin- und Herfliegen der Tropfen wird ihre Verdunstung so steigern, daß sie häufig gefrieren und in Form von Hagel niederfallen.

Während die Wolke elektrisirt war, wirkte sie inducierend auf die Erde unter ihr, soz. eine entgegengesetzte Ladung nach allen Baum- und Hauspitzen und elektrisirte so die Atmosphäre. Wenn die Entladung dann eintritt, tritt die atmosphärische Electricität mit der Erde in Verbindung, reinigt die zwischenliegende Luft und treibt die in derselben befindlichen Staubtheile und organischen Keime auf alle exponirten Flächen. Auf diese Weise kann es auch unter anderem vorkommen, daß das Gewitter die Milch sauer macht, indem es organische Keime aus der Luft auf die Milch niederläßt.

Meine Herren, ob wir es erleben werden, daß man elektrische Maschinen auf den Spritzen zur Brandstelle schafft, um diese

*) Wir verweisen hierbei auf den in Nr. 11 von 1884 d. Bl. enthaltenen ausführlichen Artikel: „Der Schutzhaut gegen Hitze und Rauch der Berliner Feuerwehr.“ D. Red.

zur Lösung des Feuers oder zur Vertreibung des Rauchs zu gebrauchen, will ich dahingestellt sein lassen, so viel ist indessen sicher, der immer und unaufhaltsam fortschreitende Menschengeist wird nicht ruhen, er wird der Natur immer wieder neue Geheimnisse ablauschen und Kräfte abgewinnen und sie zwingen zum Dienste der Menschheit.

Meine Herren, streben auch wir, auf der Höhe der Zeit zu bleiben, damit zu allen Zeiten hoch und geachtet dasiehe die Lenneper Feuerwehr!

Sitzung des Ausschusses der Nachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungs-Kasse für Rheinland und Westfalen

am 2. März 1885 im Hotel du Nord in Köln.

Anwesend: die Herren Wihl, Nummenhoff als Vorsitzender, Heint. Sonnenschein, Fritz Harbt, Baumeister Diezler, Oberinspector Pütz und Generalagent Franz Kilian, letzterer als Delegierter. — Entschuldigt: Beyerle.

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, indem er den in der letzten Sitzung vom 6. November v. J. vom Ausschuss an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Deuten für den Rest des Rechnungsjahres gewählten Herrn Baumeister Diezler aus Düren im Namen der Versammelten herzlich willkommen hieß und die Überzeugung aus sprach, daß das genannte neue Ausschussmitglied sich mit gleichem Interesse den guten Zwecken der Unterstützungs-Kasse widmen werde. Herr Diezler dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen, welches er in allen Beziehungen zu recht fertigen bemüht bleiben würde.

Der Vorsitzende legte zur Erledigung der vorliegenden Geschäftsan gelegenheiten übergehend, ein infolge des Beschlusses der Sitzung vom 6. November v. J. an die beigetretenen Feuerwehren gerichtetes Circular vor.

Inzwischen seien, theilte der Vorsitzende mit, 6 neue Beitritte erfolgt und zwar:

Nr. 164	Freiwillige Feuerwehr Herfel
" 165	" " Herbede
" 166	" " Brilon
" 167	" " Jüchen
" 168	" Bürger- " Remscheid-Hasten
" 169	" städtische " Remscheid.

Nach dem ferneren Bericht des Vorsitzenden sind seit der letzten Sitzung zur Auszahlung gelangt 7 Unterstützungen im Betrage von zusammen M. 188.39.

Der Vorsitzende productirte ein wiederholtes Unterstützungsge such. Der Geschäftsführer gab an, daß die ihm bereits gewährten M. 40.— zu Verbandszügen und Medicamenten veransagt worden, so daß ihm für eine 15wöchige Arbeitsunfähigkeit keine Entschädigung zu theil geworden sei.

Der Vorsitzende stellte an die Versammlung die Frage, ob dem Gesuche Folge zu geben und zwar insbesondere mit Bezug auf ein Schreiben des Delegierten Herrn Kilian vom 10. Novbr. v. J. über den nach den Grundbügen des § 4 der Statuten gegenwärtig verfügbaren Kassenbestand. In letzterer Beziehung würde es wünschenswerth sein, eine Bestimmung darüber zu treffen, ob und unter welchen Voraussetzungen aus den zu capitalisirenden Befänden Unterstützungen gewährt werden dürfen. Der Vorsitzende stellte diese Frage zur Discussion.

Herr Ober-Inspector Pütz äußerte sich über diese Frage dahin, daß nach Maßgabe des erwähnten Paragraphen des Statuts der Ausschuss allerdings berechtigt sei, in Fällen ungewöhnlichen Bedürfnisses Unterstützungen über den jährlich verfügbaren Betrag hinaus, ausnahmsweise zu bewilligen und den fehlenden Betrag aus dem zu capitalisirenden Fond zu entnehmen. Es handele sich dabei eben darum, den Fall des ungewöhnlichen Bedürfnisses zu definiren. Herr Ober-Inspector Pütz hält es für angezeigt, den letzteren auf den Fall des Todes und der gänzlichen Invalidität zu beschränken, so daß also nur unter der Voraussetzung der einen oder der andern Eventualität die für das laufende Jahr verfügbaren Mittel überschritten werden dürfen.

Der Ausschuss adoptirte einstimmig diese Ansicht und beschloß, dieselbe als principiell maßgebend anzuerkennen. In Betreff des vorerwähnten Gesuches selbst und nach Anhörung des Herrn Delegierten über den verfügbaren Stand der Kasse, wurde namentlich der Vorsitzende ermächtigt, eine weitere Unterstützung von M. 25.— anzuweisen und dem Antragsteller anheimzustellen, sich wegen weiterer Unterstützung an die Rhein. Prov.-Feuer-Societät zu wenden.

Der Vorsitzende legte ein neues Gesuch aus Schalle um Unterstützung vor. Nach Inhalt desselben sei die freiwillige Feuerwehr von Schalle zu einem Brande in einem Nachbar-

orte am 18. December v. J. Abends gegen 9 Uhr ausgerückt und erst am Morgen des anderen Tages bei sehr kalter Witterung heimgekehrt. Der Geschäftsführer habe sich bei dieser Gelegenheit eine so starke Erkältung zugezogen, daß am dritten Tage eine hartnäckige Augenentzündung ausgebrochen sei. Am 27. December habe derselbe in die Augenklint aufgenommen werden müssen und sei nach ärztlicher Bescheinigung heute noch nicht wieder hergestellt. Da der erforderliche Fragebogen nicht mit eingereicht worden war, konnte heute ein Bescheid nicht gefaßt werden. Um aber den Geschäftsführer nicht bis zur nächsten Sitzung event. ohne Unterstützung zu lassen, beschließt die Versammlung, den Vorsitzenden zu ermächtigen, eine Unterstützung von M. 40.—50.— anzuweisen, falls sich die Erklärungen im Fragebogen als zutreffend erweisen würden.

Wegen der nach § 5 des Statuts im Monat März vorzunehmenden Neuwahl des Ausschusses wird der Vorsitzende das Erforderliche veranlassen, wozu der Delegierte das Verzeichniß der den beigetretenen Feuerwehren zustehenden Anzahl von Stimmen in den ersten Tagen einzuhandeln zusagte.

Herr Ober-Inspector Pütz sprach zum Schluß noch die Bitte aus, in allen künftigen Veröffentlichungen die Bezeichnung „Nachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungs-Kasse“ festzuhalten. Er habe mitunter die Bezeichnung „Unfall-Kasse“ gesehen. Die letztere Bezeichnung könnte leicht zu irrigen Auf fassungen über bestimmte, nicht vorhandene Verpflichtungen Veranlassung geben.

Der Vorsitzende schloß, da weitere Anträge nicht vorlagen, die heutige Sitzung.

Vorgel., gen. und unterschrieben.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbande.

26. Sitzung des Ausschusses des Verbandes.

Vorum. Nach einer längeren Pause hielt der Ausschuss des Verbandes Rhein.-Westf. Feuerwehren am 11. März seine 26. Sitzung im Gasthof Stein in Hagen ab und beschäftigte sich ausschließlich mit geschäftlichen Angelegenheiten. Erhienen waren die Mitglieder des Ausschusses, entschuldigt Herr Sahlberg. Bornen; außerdem waren anwesend die Vorstandsmitglieder der Feuerwehren von Hagen. — Der Vorsitzende des Ausschusses eröffnete die Sitzung und begrüßte das zum ersten Male erschienene Mitglied desselben, Herrn Prince-Hagen. Herr Deuten-Düren erklärte durch Schreiben vom 30. October 1884 seinen Austritt aus dem Ausschusse und wird eine Neuwahl auf dem nächsten Verbandstage stattfinden.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über den eingegangenen umfangreichen Briefwechsel, welcher bereits größtentheils seine Erledigung gefunden.

2) Dem Verbande sind beigetreten die freiwilligen Feuerwehren von Rierspe, Eupen und Remscheid-Hasten, während die freiw. Feuerwehr Münster und die freiw. Bürger-Feuerwehr Mülheim a. d. Ruhr ausgetreten sind. Der mit der letzteren gepflogene Briefwechsel wurde eingehend vorgetragen und erklärte sich der Ausschuss mit den darin vom Vorsitzenden entwickelten Ansichten einverstanden.

3) In Sache Angelegenheit Jüng soll der stellvertretende Vorsitzende des deutschen Feuerwehrverbandes Herr Kieß ersucht werden, darüber zu berichten, was seitens der übrigen Verbände hierin geschehen sei.

4) Der Vorsitzende berichtete über die neu ins Leben getretene Westf. Feuerwehrunfallkassen und beschloß, der Ausschuss, die geeigneten Schritte zu thun, damit in der Rhein-provinz ein ähnliches Institut gegründet werde.

5) Zur Ermittlung der Maßregeln zum Schutze gegen Feuersgefahr in den Kasernen, Kranken- und Irren-häusern, Strafanstalten, Marktsälen, Kirchen, Schulen &c. ist ein Fragebogen aufgestellt, welcher gedruckt und den Wehren zur Beantwortung zugelandet werden soll.

6) Der Entwurf der Eingabe an das Abgeordnetenhaus wegen gesetzlicher Regelung des Feuerlöschwesens in Preußen wurde genehmigt und unterschrieben.

7) Verbandstest. Dasselbe soll am 30. und 31. Mai in Bielefeld gefeiert werden und berichtete Herr Kraemer in großen Zügen über die Art und Weise der Feier. Auf Vorschlag des Vorsitzenden ist vor allem darauf Bedacht zu nehmen, daß alle dienstlichen Functionen am Sonntag, 31. Mai, Mittags 1½ Uhr spätestens beendet sind. Mit den betreffenden Eisenbahndirectionen soll rechtzeitig wegen Ertragzügen, Fahrpreisermäßigung &c. verhandelt werden. Die stenographische Aufnahme der Verhandlungen soll Herrn W. Diedmann-Dortmund übertragen werden.

8) Die Statistik, welche in diesem Jahre neu aufzustellen ist, soll in üblicher Weise nach vorhandenem Muster angefertigt werden.

Der Vorsitzende theilte mit, daß er zum Mitgliede des Rathes der Weis. Feuerwehruersallasse für die beiden nächsten Rechnungsjahre ernannt sei.

Die nächste Ausschüßsitzung wurde für den 12. April in Altna festgesetzt und hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

An die königlichen Eisenbahn-Directionen zu Elberfeld, Köln (rechtsch.), Köln (linksch.), Hannover und der Dortmund-Gronau-Enschede Bahn hat der Ausschüß des Verbandes unterm 16. März die nachfolgende Eingabe gerichtet:

Am 30. Mai d. J. findet in Bielefeld der Verbandstag der Rheinisch-Westfälischen Feuerwehren und am Sonntag den 31. Mai das Verbandsfest statt, an welchem sich mindestens 4000 auswärtige Feuerwehrleute betheiligen, da unser Verband 12000 Mitglieder zählt.

Wir beantragen ergebenst:

- I. Für die Wehren, welche 30 Personen und mehr stark sind und welchen die festgesetzte Fahrpreis-Ermäßigung von 50 pft. gewährt wird, die Ausgabe der Billets schon am Sonnabend den 30. Mai, damit diese auch in gehöriger Weise zur Verteilung kommen können;
- II. diesen Billets eine Gültigkeitsdauer von Sonnabend den 30. Mai bis Montag den 1. Juni zu gewähren;
- III. eine rechtzeitige Benachrichtigung der Stationsvorsteher geneigt zu verordnen;
- IV. in Rücksicht auf den starken Besuch des Festes die nötigen Extrazüge einzustellen und die Züge so abzulassen, daß solche vor 10 Uhr Vormittags in Bielefeld eintreffen und Abends möglichst spät von dort zurückfahren.

Eine geneigte baldige Entscheidung würde es uns ermöglichen, von den 140 Wehren unseres Verbandes eine frühzeitige Erklärung über die Größe ihrer Beteiligung einholen zu können.

Zu jeder weiteren Auskunft gern bereit, zeichnen wir hochachtungsvoll

Der Ausschüß des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren.
Wilh. Mummehoff, Vorsitzender.

* Bonn. Für die Bedienung des von der Firma Wiesthal & Co. in Aachen hier installierten Feuer-telegraphen ist folgende Instruction festgesetzt worden:

„Wird Feuer gemeldet, so hat sich der Inhaber oder dessen Stellvertreter der betreffenden Feuermeldestation vorübergehend genau von der Richtigkeit der gegebenen Meldung zu überzeugen.“

Bei Raminbrand geschieht die Meldung durch den Feuer-telegraphen wie folgt:

Es wird die an der rechten Seite der Feuermelde-Uhr unten befindliche kleine Glascheibe eingedrückt und dann langsam, aber nicht rasch, wie an dem im Innern der Uhr angebrachten Ringe gezogen, bis sich die oben befindliche runde Messingcheibe dreht.

Bei größerem Feuer wird die vorgezeichnete Meldungsart, nachdem die Uhr nach fünfmaligem Zeichengehen wieder in den Ruhezustand getreten ist, dadurch wiederholt, daß nochmals an dem Ringe nach obiger Vorchrift gezogen wird, und also die Zeichen im Ganzen sich zehnmal wiederholen.

Zum Beweis, daß die Meldung verstanden worden, wird von der Centralstation ein Zeichen durch zehn nacheinanderfolgende Schläge, welche in langsamem Tempo an den resp. Alarmglocken ertönen, gegeben.

An den Uhren bewegt sich die Nadel zehnmal hin und her.

Im Falle durch irgend eine Verhinderung die Gangart des Uhrwerks nach feststehendem Zeichen verfahren sollte, werden gemäß der mündlich erteilten Instruction durch den an dem unteren Theile der Uhr befindlichen Zähler durch Drücken auf denselben die für die betreffende Feuermeldestelle vorgeschriebenen Zeichen je nach Art des Brandes fünf- oder zehnmal gegeben.

Jede andere Handhabung, überhaupt die Kontrolle der resp. sämtlichen Apparate soll ausschließlich nur dem dafür bestellten, mit einer Legitimation versehenen städtischen Telegraphenbeamten zu, und sind etwaige Unregelmäßigkeiten demselben unregelmäßig auf dem Gasbureau im Rathhause und Nachts auf der Hauptfeuerwache zu melden.

Die Erneuerung der kleinen Glascheibe am Uhrwerke wird ebenfalls von dem Betreffenden bewirkt.

Jeden Mittag punkt 12 Uhr wird von der Central-Meldestelle aus durch ein kurzes, anhaltendes Läuten sämtlicher Alarmglocken die Richtigkeit des elektrischen Stromes festgestellt und Controle geübt.

* Bonn, 16. März. Gestern Abend nach 10 Uhr hat sich der von den Herren Wiestenthal u. Co. in Aachen angelegte Feuer-telegraph bei der ersten praktischen Benützung als ganz ausgezeichnet bewährt. Die durch den Telegraph gegebenen Alarmzeichen waren allezeit recht verständlich. Die Nachfeuer-

wehr konnte bereits innerhalb zwei Minuten mit Geräthen abgerufen, und die Nachts so beunruhigenden Hornsignale in Befehl kommen. Der Oberst war gleich zur Stelle und sprach den Mannschaften seine volle Anerkennung aus.

* Siegen. Die Rh.-W.-Z. berichtet: Seit Anfang März ist in hiesiger Stadt durch Herrn Fabrikanten F. Dienenthal eine elektrische Feuermelde-Anlage vollendet worden, welche, wie die genauesten Prüfungen ergaben, im Falle eines Brandes die vorzüglichsten Dienste leisten wird. Die Anlage läuft in 4 Linien durch die Stadt und nach den Vorstädten, sie hat 4600 m Luftleitung aus verzinktem Eisenblech, 1200 m isolierte Kupferdrathleitung, 13 Feuermeldestellen in der Centralmeldestelle auf dem Rathhause und 8 Alarmglocken. Der elektrische Strom wird auf der Centralstation mit 50 großen Weibinger- und 40 Cylinderelementen ergänt. Die Stadt ist in 7 Bezirke eingetheilt und haben sämtliche Inhaber der Feuermeldestellen und Alarmglocken Signalkörner. Sobald das Glödenignal vorüber ist, wird mittels der letzteren die Feuerwehr alarmirt und durch bestimmte abgesetzte Töne der Bezirk angegeben, in welchem das Feuer ausgebrochen ist, sobald man sich sofort genau orientiren kann. Außerdem arbeitet die Anlage mit dem sogenannten Ruhestrom, bei welchem die Anter im Relais loslassen, sobald die Leitung unterbrochen wird und die Glocken der betreffenden Straße so lange anschlagen, bis die Leitung wieder geschlossen wird. Diese Einrichtung hat den Vorzug, daß mit dem Zerreißen der Luftleitung durch elementare Ereignisse, Muthwillen oder Böswilligkeit, zugleich die innere Hausleitung beschädigt wird, welche Inhaberge eine fortwährende Läuten hervorruft. Solange also elektrischer Strom vorhanden ist, muß die Leitung unbedingt intact sein und bleiben.

Verschiedene Mittheilungen.

* (Ueber eine tragbare elektrische Tisch- oder Stubenlampe) bringt die Londoner „Times“ in ihrer Nummer vom 12. d. M. folgendes: „Den Versuchen, welche jüngst von Polizeibeamten zur Nachtzeit auf der Ebene mit einem Bogenlicht gemacht wurden, welches seine Electricität von einer einfachen Strianoan-Batterie erhält, ist seitdem eine sehr gelungene Anwendung dieser Batterie bei einer tragbaren Glühlampe für den Hausgebrauch gefolgt. Zu diesem Zwecke wurde eine kleine, aber kräftige Batterie in dem Fuße der Lampe untergebracht, während die Glühlampe oben auf die Stelle des gewöhnlichen Brenners erhielt. Die Eigenschaft der Strianoan-Batterie ist die Abwesenheit von Dämpfen, geringe Größe und große Stärke, letztere beträgt 1½ Volt für jedes Element. In einer der Lampen, welche an der Versuchsstelle bei Blumberg u. Co., 2 Cannonstreet London, gezeigt wurden, befand sich eine Batterie von 20 Zellen, jede 4 Zoll tief, 2 Zoll weit und 1 Zoll dick. Jede Zelle bestand aus einer Packung von Silberchlorid und zwei dünnen Zinkplättchen, nebst einer lauwarmen Kali-Lösung. Diese Batterie gab ein schönes Licht mittelst einer Glühlampe, welches, wie bei den Versuchen mitgeteilt wurde, in unverminderter Helligkeit zwölf Stunden lang anhält. Nach Ablauf dieser Zeit soll keine Werthverminderung der gebrauchten Elemente eingetreten sein; das Silberchlorid hat sich in reines Silber verwandelt, welches durch Waschen mit einer Lösung von Salpetersäure und wässriger Salzsäure wieder belebt und von neuem zum Gebrauche in der Lampe zubereitet wird. Nach lang anhaltender Benützung soll das Silber noch eben so vollständig und werthvoll sein als vor dem Gebrauche. Eine andere Lampe wurde noch gezeigt, welche mittelst zweier Batterien von je 10 Zoll Länge, 8 Zoll Breite und 7 Zoll Höhe eine Lichtstärke von 250 Kerzen erteilt. Die Versuche zeigten somit, daß ein gutes, tragbares elektrisches Licht sich durch eine einfache Batterie mit geringer oder gar keinen Unterhaltungskosten herstellen läßt.“

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 752 der Zeitungspreisliste)

erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und die Postämter des deutschen Reichs, Kuenburgs und Oesterreich-Ungarns für den Preis von 1 Mark pr. Vierteljahr zu beziehen. Direct von der Expedition unter Kreuzband bezogen kostet der Jahrgang für das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn 5 Mark bei vorheriger Einzahlung des Betrages, für die Länder des Weltpostvereins 6 Mark. Probenummern werden auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.

Anzeigen.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

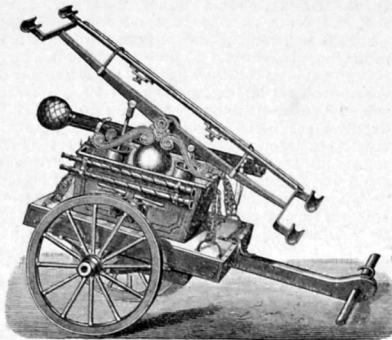
jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale,
Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 116**Kameraden!**

Mein bewährtes wasserdichtes

Lederfett „Syndramin“

sowohl in ca. 300 Gr. Blechdosen à 50 Pf.

150 „ à 30 „

als auch „ausgewogen“, ferner:

Roh-Vaseline,um Lederzeug und verstopfte harte Schläuche
zu fernerer Diensten brauchbar und conse-
virend zu machen, und**Spritzen-Geräthewagen - Aehsenfett,**welches in der härtesten Kälte unverändert
bleibt, (nicht zu verwechseln mit Wagenfett),
von höchstem Nützeffekt durch seine colossale
Schmierfähigkeit, bringt den p. p. Feuer-
wehr - Corporationen und Kameraden in
empfehlendster Erinnerung**Paul Hoffmann,**

Freiberg in Sachsen,

Chemisch-technische

Fabrik für Oel- und Fett-Industrie.

— Wiedervertäufern Rabatt —

Die geehrten Herren Commu-
danten bitte ich höflichst um gütige
Rundmachung! 113**Zinkfackel**

(Patent)

Elektrisch weiß brennend
für Feuerwehr, Eisenbahn, Fackelszüge etc. etc.
Zinkfackeln von 10 Minuten Brennzeit
à Stück M. 1.50, in Originalverpackung
12 Stück M. 15. Zinkfackeln von 20
Minuten Brennzeit à St. M. 2.70, in
Originalverpackung 12 Stück M. 30.**Joh. Dax,**Kunst-Feuerwerker,
Köln a. Rh.**Neueste Orts- und Landeskunde.**

Soeben erschien komplett und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Neumanns Geographisches Lexikon
des Deutschen Reichs, Textausgabe

mit vielen Städteplänen, statistischen Karten, Wappenbildern etc.

Ein Hilfsbuch ersten Ranges, enthält auf 1500 Octav-Seiten in circa
45,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämt-
liche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnens-
werten Ortschaften, die Einwohnerzahlen nach neuestem offiziellen Material,
die Erhebungen über die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrs-
ankalten, die Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe
sowie zahlreiche historische Notizen jedem Land und Ort beigelegt, furtz in
45,000 Artikeln das Wissenswerthe von allen Staaten und Verwaltungsbezirken,
Flüssen und Bergen, Städten, Dörfern und Wohnorten im Deutschen Reich.

2 Bände in Ganzleinen gebunden Mark 12.50.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

1884 Teplitz, Krems a. D.

Goldene Medaillen!

Verbesserte Reichenberger**Rutsch- oder Rettungstücher.**(R. R. auschl. priv. und deutsches Reichspatent
Nr. 21625.)

Prämiirt Innsbruck 1882 mit k. k. Staatspreis

empfehl

Joseph Feuer in Reichenberg,

Vertretung für Rheinland und Weßfalen
bei Herrn Branddirector Jean Willet
in Viersen.**Schillers Klockenlied.**

Platidütsch

von Willem Tapper, Scholmester in Baufum.
Preis 25 Pf. Wegen Einfindung von 30 Pf.
auch durch die Exp. d. Bl. zu beziehen.

Berlin. Wien.

Patente
aller Länder

besorgt prompt u. discret
Karl J. Mayer,
Ingenieur, 2436
Farmen, Rudolfstr. 162.

London. Newhork.

Städtisches Technikum
BREMERHAVEN

Fachschule für Bau- und Maschinen-Techniker
und Seedampfschiffsmaschinenisten.
Wintersem. 4. Novbr. Vorleser 6. Octbr.
Programme grat. d. Bened. Dir.

Brandfälle rc.

○ **Straelen, 15. März.** In der Nacht von vorigem Freitag auf Samstag kurz nach 12 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Brandsignale aus dem ersten Schlaf geweckt. Es brannte ein Haus in einer dicht bebauten und eng begrenzten Straße. Der Dachstuhl stand in vollen Flammen und stiegen die Feuergeräthlichkeiten in die Höhe. Unsere wackere Feuerwehr war so schnell und zahlreich zur Stelle, daß binnen einer Viertelstunde jede Gefahr für die Nachbarhäuser verschwunden und das Feuer vollständig gedämpft war. Lobend anerkennen ist nicht allein die Pünktlichkeit und Schnelligkeit im Erscheinen, sondern vor Allem die Sicherheit und Ruhe, mit der unsere Wehr arbeitete. Wie praktisch die früher in diesem Blatte schon erwähnte Einrichtung der Decksteine aus den Brunnen ist, hat sich bei dieser Gelegenheit wieder bestens gezeigt; da zwei Spritzen aus den zunächst gelegenen Brunnen ihr Wasser selbst entnahmen, und fortwährend in Thätigkeit blieben. Diefelben schafften so viel Wasser zur Stelle, daß sie fast allein zur Löschung des Brandes genügt hätten; und die Thätigkeit der übrigen 3 Häftigen Spritzen weniger in Anspruch genommen zu werden brauchte. Bei dieser Gelegenheit sei noch auf eine andere nützliche und praktische Einrichtung aufmerksam gemacht, die hier theilweise schon getroffen, und noch weiter ausgeführt werden soll. Es ist dieses die Anlage von Sammelbrunnen. Diefelben werden unter den Kinnsteinen der Straßen angelegt, haben einen Rauminhalt von 1 Cubikmeter und sind gegen das Eindringen von Wasser und Schlamm beim Nachtgebranch durch einen Deckstein geschützt, der ebenso wie bei denen der Brunnen mit einem Kropfen versehen ist. Bei eintretendem Brande werden die oberhalb gelegenen Pumpen in Thätigkeit gesetzt, das Wasser fließt die Rinnen hinab in die Sammelbrunnen und die Spritzen saugen dann aus denselben ihr Wasser. Für Gemeinden, die nicht im Besitze von Saugspritzen sind, ist es zu empfehlen, die Öffnung der Decksteine von einer solchen Größe zu nehmen, daß mit einem Eimer das Wasser daraus geschöpft werden kann. Hierdurch wird das Bilden von langen Ketten, was häufig mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden ist, sowie das unnötige Verguden von Wasser vermieden. Wir können diese Einrichtung allen Gemeinden nur bestens empfehlen.

* **Nemisch, 14. März.** Gestern Abend gegen 9 Uhr riefen die Brandsignale unsere Feuerwehr an die Löschgeräte. In einem Gemütheller der Bürgerlatenperstraße war durch Explosion einer Petroleumlampe Feuer ausgekommen. Dasselbe wurde indeß durch die rasch herbeigeeilten Feuerwehrleute nach kurzer Arbeit unterdrückt. Die Pastoren Bürger-Feuerwehr traf etwas nach 10 Uhr mit ihrer neuen Spritze ebenfalls ein, doch fand sie den Brand bereits gelöscht.

* **Berlin, 17. März.** Ein bedauernswerther Unglücksfall ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag anläßlich einer Feuerbrunst erfolgt, welche um 3¼ Uhr Morgens in dem Ede des Französischen Straße gelegenen Hause, Markgrafenstraße 9, ausbrach. Im Keller und in den Parterre-Küchleinheiten befand sich die Fabrikationsräume der Berliner India-Faser-Manufaktur, und hier brach in den im Souterrain befindlichen Werkstätten auf bisher noch unermittelte Weise Feuer aus, welches die nach dem Hausflur führenden Thüren durchbrannte und die nach den oberen Etagen führenden Treppen ergriff. Durch die intensive Hitze schmolz das Gießerfenster einziehende Blei, die Fenster stürzten herab und die helle Lohes schlug nach dem Hofraum zu hinaus. Durch die in den Kellerküchleinheiten angehaufen, mehr schwelenden als brennenden Faserstoffe hatte sich indeß ein so furchtbarer Qualm und Rauch entwickelt, daß sogar die Flamme darin erlosch. Die durch den penetranten Geruch und den erstickenden, alsobald alle Wohnräume erfüllenden Rauch aus dem Schloße erweckten Bewohner schrien zu den Fenstern hinaus verzweifelt um Hülfe, als sie gewahr wurden, daß ihnen die Flucht über die Treppen hinab unmöglich geworden war. Der in der vierten Etage wohnende Hauswirth, Herr Wäber, eilte in der Absicht, den im Hausflur befindlichen Feuermeister in Bewegung zu setzen, die Treppe hinab; die ihm entgegenfliegenden Flammen zwangen ihn jedoch zur Umkehr; es gelang ihm, den Balcon zu gewinnen, von wo aus er marktschreierische Rufe nach Hülfe ausstieß. Blötzlich fiel er todt zu Boden. Wie man glaubt, hat den ziemlich bejahrten Mann insolge der furchtbaren Aufregung der Schlag gerührt. Seitens der Feuerwehr, welche mit

Major Witte, zahlreichen Mannschaften, einer Dampfpritze, mehreren anderen Spritzen und den Rettungsapparaten schnell zur Stelle war, wurde den Bewohnern die Befreiung ertheilt, sämtliche nach den Fluren führenden Thüren zu schließen und der Befehl dieses Rathes ist zweifellos die Verhütung größeren Unglücks zu verbieten. Die Frau des Wirths und dessen Sohn, ein etwa neunjähriger Knabe, vermochten sich in ein Nebenzimmer nur durch Zumachen der nach dem Flur führenden Thür zu retten; das Dienstmädchen der Familie war durch den Qualm bereits bewußtlos geworden, wurde indeß noch durch den herbeigerufenen Dr. Jacobson wieder ins Leben zurückgerufen. Dasselbe hat erhebliche Brandwunden erhalten und wurde nach dem Krankenhaus befördert. Der Feuerwehr gelang es nach ein und einhalbstündiger Thätigkeit, den Brand, der sich meist auf das Souterrain beschränkt hatte, zu löschen. Weitere Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. Das vierstöckige Haus, ein wahrer Prachtbau, ist erst vor einigen Monaten vollendet. Die Balustrade des Treppenhauses mußte von der Feuerwehr vollständig demolirt und der Bau von den Wänden geschlagen werden. Nur die im Erdgeschloß des Hausflurs befindlichen eisernen Thüren der India-Faser-Compagny und des Möbelmagazins von Gluthmann haben dem weiteren Umfingreifen der Flammen Einhalt geboten.

* [Eine Familie in Erstickungsgefahr.] Mannheim, 17. März. In den Wirtschaftslocalitäten Lit. T 3 Nr. 5a wurden bauliche Veränderungen vorgenommen und um das Trocknen der Mauern zu veranlassen, hatte man während der Nachtzeit einen Cooksofen aufgestellt, den ein Maurer zu bedienen hatte. Verloffene Nacht nun war wieder der Ofen in Brand gesetzt, der betreffende Maurer verließ die Localitäten und entfernte sich. Nun wollte der Zufall, daß sich am Wasfond ein Kist befand, durch welchen sich die entzündeten Kohlenlose einen Ausgang in die im zweiten Stock befindliche Wohnung einer aus 5 Kindern und Mann und Frau bestehenden Familie, verschafften. Die nichtsahnende Familie war zu Bett gegangen und die Gasse hatten auf die Schlafenden ihre Wirkung ausgeübt, denn sämtliche Insaßen der Miethwohnung wurden befinnungslos. Eine nebenan wohnende Frau vernahm heute Nacht nach 12 Uhr ein Röcheln aus der fraglichen Wohnung und eilte in ihrer Befürzung zur Polizei, welche alsobald erschien und die Befragung gewaltig öffnete, wo sich den Eintretenden ein trauriger Anblick bot, denn sämtliche sieben Personen lagen befinnungslos in ihren Betten. Herzliche Hülfe wurde sofort beordert und den Herren Dr. Anselmino und Dr. Fischer gelang es erst nach großer Anstrengung, die Verstaubten dem sicheren Tode zu entreißen, der unfehlbar eingetreten, wenn nicht die Hülfe frühzeitig genug gebracht worden wäre. Die ganze Familie befindet sich jetzt noch in ärztlicher Behandlung.

* [Acht Personen verbrannt.] Lauterberg a. H., 11. März. In St. Andreasberg ist heute früh ein furchtbares Feuer ausgebrochen, dem leider auch mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Das Feuer brach „Im Schlagleben“, im Hause der Wittwe Janzon aus und äßerte in kurzer Zeit die anliegenden Häuser des Rückenmachers Hartmann und des Cigarrenhändlers Ulrich ein und ergriff das Haus des Bergschmiedemeisters Hinte, ohne bis jetzt (Abends) auf seinen Herd beschränkt zu sein. — Einen grausen Tod in den Flammen fanden der Schneidermeister Schell mit seinen drei Kindern, der alte kranke Waldarbeiter Mooritz und drei Kinder des Dachdeckermeisters Großkopf im Alter von 6 bis 14 Jahren. Bis Abends waren durch die Aufräumarbeiten vier vollständig verkohlte Leichen aus dem Schuttthaufen zu Tage gefördert worden, von den übrigen Leichen sind bis jetzt nur einzelne Reste gefunden.

Feuilleton.

Die Gerechtete.

(Aus „The Family Herald“.)

(Schluß.)

Jack konnte sie nur anblicken und sie fuhr fort:

„Ich will Dir jetzt von meiner Geschichte alles das berichten, was Dir neu ist. Wenn Du mich angehört, dann beurtheile mich, wenn Du willst und vergehe mir. Ja Jack, wirst Du mir vergehen?“

„Dir vergehen, mein Lieb? Was kannst Du damit sagen wollen? Das ist es nicht, nur — Du siehst wohl ein, ich war darauf nicht vorbereitet und bin ganz verblüfft.“

„Nun, höre nur zu, das wird Dich wieder zur Besinnung bringen. Als ich neunzehn Jahre zählte, ging mein geliebter Bruder nach Westindien und Papa und ich wir wohnten zusammen. Du weißt, daß ich Privatstunden gab. Die Leute zogen den armen pensionirten Major mit seiner kleinen häßlichen Tochter auf — ja, ich sage häßlich, ich weiß es am besten. Wir zogen uns mehr und mehr von Jedermann zurück und wir behielten unser geringes Einkommen, das ja beinahe Armuth zu nennen war, für uns.“

„Ja, war in Trinidad fast zwei Jahre, als ein Vetter von Papa mit seinen beiden Söhnen in den Alpen beim Erstgeigen eines Berges, den noch Niemand vor ihnen erklimmen, den Tod fand. Papa wurde Sir Charles North Carew und die Orte, die ich Dir genannt, fielen ihm zu. Das erste, was er that, war seinem Sohn zu schreiben, er solle zurückkommen. Zwischen dem Tage, da er den Brief erhielt und dem, an welchem er segeln sollte, raffte ich das gelbe Fieber hinweg.“

„Das brah Papa das Herz, zwar nicht sofort, aber langsam und sicher. Wir lebten ein Jahr lang ruhig in unserer neuen Pacht, dann brachte mich Papa nach London. Ich ward bei Hof vorgestellt und nur meinethwegen besuchte er Gesellschaften, obwohl ich ihn dat, nach Carew zurückzugehen. Er sagte, es sei notwendig. Ich brachte deshalb eine Saison in London zu und fand plötzlich, daß aus der kleinen häßlichen Miß North die liebliche, feiselnde und reizende Miß Carew geworden war, daß ich eine begehrenswerthe Partie war und das Aussehen unter meinen Freiern hatte. Ach, Ja, es war alles so hohl und bloßer Spott. Ich wußte, ich hatte mich nicht verändert, außer daß ich infolge meines Kummeres armer geworden und ich fand, daß meines Vaters Geld den Schwarm von Liebhabern um mich gesammelt hatte, wie Licht die Motten anzieht. Ich besaß aber meinen Papa und fragte nichts darnach.“

„Wie lange lebte er noch nach Deines Bruders Tode?“

„Nur noch zwei Jahre. Dann war ich allein mit all den großen Besitzungen und Ländereien, Schaaren von Dienern und dreißigtausend Pfund jährlich. Ich konnte es aber allein nicht ausfallen. Ich nahm daher die Wittve eines von Papas Kameraden zu mir und ging auch in Gesellschaft. Die Leute begannen zu sagen: „Sie müssen heirathen“, und meine Freundin, Frau Somersel, stimmte in das Geschrei ein.“

„Und zeigte sich denn Niemand, der Dir gefiel?“

„Genug. Zwei oder drei Paare, ein paar Generale, außer kleineren Großen, gefielen mir ganz wohl, aber keiner von ihnen schien sich etwas aus mir zu machen. So ungeschickt fiel ihre Nachahmung einer wirklichen Liebesbeperbung aus, und ich war ihnen offenbar Miß North-Carew, die Erbin, nicht aber das Mädchen, das sie liebten und heirathen wollten. Einer jedoch war unter ihnen, der mich wirklich nur meinethwegen zu lieben schien, und ich fing schon an, ihm zu trauen. Es war ein Vetter der Damsons von Moor Egga, meines Nachbarn, und man lud mich ein, ein paar Tage dort zuzubringen, um mit ihm zusammenzukommen. Nun, um die Erzählung abzukürzen, ich belauschte eines Tages eine Unterredung zwischen ihm und meinem Wirth. Oberst Dawson sprach zu Sir Henry viel Gutes von mir und empfahl mich ihm als eine gute Frau, worauf Sir Henry antwortete: „O ja, eine vortreffliche kleine Person, aber so häßlich und unbedeutend! Sie würde rein gar nichts sein, wenn sie nicht Miß North-Carew wäre; das ersetzt bei ihr alles.“ Am folgenden Tage fuhr ich nach Hause und schlug Sir Henrys Bewerbung aus, die er wenige Stunden nach der beschriebenen Unterhaltung an mich richtete.“

„Ich wurde des Reichthums und Ranges müde, den ich einnahm, und sah, daß für mich die Ehe immer ein herzloser Hohn sein müßte. Ich litt geistig und leiblich. Die Aertze riefen Zustandsänderung und ich entschloß mich, nach Malta zu reisen, um einen langen versprochenen Besuch bei einer alten Schulfreundin abzusuchen. Ich wandte aber meinem Brund den Rücken und reiste als Miß North, selbst ohne Dienerin, ab. Gleich den ersten Abend theilte ich der lieben Dolly Travers all meinen Kummer mit und wir verabredeten, ich sollte als die Erzieherin ihrer beiden kleinen Mädchen so lange bleiben als ich wollte, damit ich allen hohlen Schmeicheleien und Aufmerksamkeiten fern bleiben durfte, die mir so widerwärtig waren.“

„Ich blieb drei Monate und zwar als Erzieherin Helen North und versetzte nur mit ein paar Familien, die mir aufrichtige Freundschaft erwiesen.“

„Als das heiße Wetter kam, litt ich darunter und fühlte, daß ich nicht länger bleiben konnte. Ich fuhr deshalb mit der „Ludgate Hill“ ab. Das Uebrige, nun, das weißt Du.“

„Darauf kam ich an Bord der „Alice“, unter die Obhut der liebevollen Tante Bessie. Sie nahm die Fremde in ihr

Haus, schloß sie in ihr Herz und ich konnte den neuen Traum von Glückseligkeit nicht dadurch zerstören, daß ich ihr sagte, wer ich war.“

„Und dann, als Du mich hatest, zu bleiben, bis Du von dem Norden zurückkäme, o, ich habe Dir das so oft schon erzählt. Du konntest es jetzt verstehen, was Deine treue Liebe mir gewesen. Du warst mir gut, mir Helen North, der armen verarmten Erzieherin. Du wolltest für mich arbeiten und mich in Dein Herz schließen. Du warst kein Glücksjäger, der mich nur meines Geldes wegen nehmen wollte!“

„Ich hatte die Absicht, Dir auf jeden Fall um diese Zeit meine Bekanntschaft abzugeben. Herr Bernard wünschte die Dinge geordnet zu sehen und sagte, ich dürfte mich meinen Pflichten nicht länger entziehen. Du geschickst ihm ja, Ja, er hat mich zwar wegen meiner Schrüllen immer ausgelacht und gesagt, ich sollte heirathen, wie jedes andere reife Mädchen thäte, aber er meint jetzt, es sei so besser, wie es gekommen.“

„Was wird nun Tante Bessie sagen? Ach, Helen, sie hat so sehr darauf gerechnet, daß Du mit ihr zusammen bleiben würdest.“

„Jetzt bist Du derjenige, der dummes Zeug schwätzt. Denkst Du, ich will mich von Tante Bessie trennen? Du weißt nicht, wie groß Carew-Court ist. Tante Bessie soll bei uns leben oder einen Flügel des Hauses bewohnen oder das Dover-Haus zum Aufenthalt nehmen. Ganz wie sie will. Die gute alte Tante soll in Dublin Villa bleiben und sie versehen.“

„Vortrefflich. Aber jetzt Helen, noch eine Frage. Wann soll es vor sich gehen? Ich kann mich nicht auf einmal begeben, weil Du eine große Dame bist. Oder möchtest Du mich lieber in einem neuen Charakter sehen?“

„Nicht in dem! Kein Ja, alles dies ist mein und Dein. Könntest Du Dich anders, denn als Herr benehmen, ich glaube, ich konnte Dich aufgeben.“

„Wenn das die Stufe ist, so will ich so gebieterisch auftreten, wie möglich.“

„Abgemacht also. Aber um zweierlei muß ich Dich bitten. Eins ist, daß Du einwilligst, daß wir uns in Carew verheirathen. Ich zöge die Stille hier vor. Es wird aber für Dich besser sein, wenn ich den Leuten daselbst erlaube, Festbogen zu bauen, die Glocken zu läuten und uns gehörig anzusehen. Sie würden sich betrogen fühlen, wenn die Hochzeit anderswo stattfände, und Du würdest Deine Herrschaft nicht mit derjenigen Beliebtheit antreten können, welche Du haben mußt.“

„Wie Du willst. Was noch?“

„Du mußt den Namen mit mir tauschen. Du gibst mir Deinen und nimmst meinen dazu. Der letzte Wille von Sir Ralph, meines Veters Vorgänger, legt diese Verpflichtung Jedem auf, der eine Erbin der Carews heirathet. Du wirst also Herr Crofton-Carew heißen. Noch eins, man hat mir zu verstehen gegeben, daß, wenn ich heirathete, es sehr wahrscheinlich wäre, daß zu Gunsten meines Vatters die Baronetwürde erneuert würde.“

Der erste Lieutenant Cooke-Jones auf der „Alice“ traf am nächsten Morgen mit Jack Crofton im Amtszimmer der Gesellschaft zusammen. Er hatte gehofft, ihn gedrückt und gedemüthigt zu finden, sah aber zu seiner Ueberraschung, daß er in gehobener Stimmung ihm die Mittheilung machte, er habe seinen seine Entlassung eingereicht, da ihm der Befehl der besagten Dampfpacht „Der Nordstern“ übertragen worden, und daß er sich in einigen Wochen verheirathen werde.

„Mit jener Abenteuerin, vermutlich. Ich gratulire,“ höhnte Jones.

„Die Zeit wird's lehren, ob Ihr Spott am Orte.“

Drei Monate später las Herr Cooke-Jones in Madeira eine Nummer der „Times“. Es fielen ihm darin die Worte auf: „Namensänderung . . . Jack, John Conyers Crofton-Carew . . . Testament des verstorbenen Sir Ralph Carew . . . Name und Wappen von Carew . . .“

„Was für ein Unfinn ist denn das?“ Darauf fand er unter den Heirathen folgendes: „Am zweiten des Monats in Carew Deverill, vor dem Lord-Bischof von . . . John Conyers Crofton-Carew mit Helen Amabel, dem einzigen überlebenden Kinde und der Erbin des verstorbenen Major Sir Charles Carew, Baronet von Carew-Court, Devon, Princeps-Gate, London und Invermore-Schloß.“

Seine Untergebenen wunderten sich über die schlechte Laune ihres Vorgesetzten an diesem Tage. Diefelbe Erfahrung machten sie einige Zeit darauf, als es in der „Times“ hieß: „Sir John Conyers Crofton-Carew bei Gelegenheit seiner Heirath und der Ernennung zum Baronet von dem Grafen von Ringfisse der Königin vorgestellt.“

Jones erinnerte sich widerwillig der Worte: „Die Zeit wird's lehren, ob Ihr Spott am Orte“ und unter Verwünschungen ballte er die Zeitung zusammen und warf sie in's Meer.